

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Kommunikationspreis einschließlich zwei illustrierten
seitlichen Beilagen sowie eines illustrierten
Wochentisches 1,50 M.

Interrate kosten die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Zeichner 15 Pf.
Beilagen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz ic.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 114. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Dienstag, den 27. September 1910.

Herausgeber: Amt Neubau 2120 23. Jahrgang.

Donnerstag, den 29. September 1910,

abend 7 Uhr

Sitzung des Stadtgemeinderates. Die Tagesordnung hängt im Flur des Rathauses (1 Treppe) aus.

Rabenau, am 26. September 1910.

Der Bürgermeister.

Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 26. September 1910.

— Die ersten Nachträge stehen bevor. Sie können in drei Tagen, aber auch erst in drei Wochen eintreten; gegeben ist es jedenfalls, rechtzeitige Vorehrungen zu treffen, damit Rab und Gut keinen Schaden erleiden. Besonders Kunst- und Gemüsegärtner, aber auch Besitzer von Haushöfen können durch eine einzige kluge Nacht um gerade die selben Gewächse und Früchte kommen, wenn sie sich zu lange der Hoffnung hingeben, „es wird es schlimm nicht werden“. Hier heißt es: besser vorgesehen, als nachbedacht!

— Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins hat in namentlicher Abstimmung mit 141 Stimmen eine große Übereigabe im Betrage von 22 304 Mark der Gemeinde Höhingen im Elsass zugewendet.

— Während es seit Dezember 1908 auf dem Talsperrenplatte in Klingenberg nur eine Kantine mit Bettebewänden und Doppeldach gibt, in der bisher Fleischermist-Kraemer aus Golmuth als Wirt Bier usw. kredenzt, lädt jetzt Herr Bischek, früher in Rabenau als zulässiger Kantine-Wirt dafelbst eine neue, ganz prächtige Kantine bauen.

— Aus dem Verlaufe des Handwerks- und Gewerbe-Kammarktes in Stuttgart ist noch die Schärfe der Meinungswert, mit der sich der Tätigkeitsbericht der Geschäftsfamilie gegen die übertriebene und einseitige Sozialpolitik wendet. Nach der „Handwerkszeitung“ (Nr. 36) heißt es darin u. a.: „Auch die große „Gewerbeordnungsnovelle“, die den Reichstag beschäftigt, vor Anfang zu kritischer Stellungnahme. In wiederholten Eingängen an den Reichstag wurde betont, daß die von der Kommission gefassten Beschlüsse als unerträgliche Eingriff in das gewerb. Leben entschieden zurückgewiesen werden müßten und daß eine zu weitgehende Rücksichtnahme auf die Interessen der Arbeitnehmer in den Kreisen des Handwerks besonders deshalb verbitternd wirken müßte, weil es trotz aller eifigen Bemühungen seiner Interessenvertretungen noch immer auf die gesetzgeberische Erfüllung von Wünschen warten müßte, die für das Handwerk von fundamentaler Bedeutung seien. Man sage fortgesetzt, daß die Fragen mit dem Grundzuge der Gewerbefreiheit in Widerspruch ständen, während man andertheils zugunsten der Arbeiter das Prinzip der Gewerbefreiheit mehr und mache durchdröhre und das gewerbliche Leben reglementiere.“

— Wegen Versuchsen Mordes hat sich der 1886 in Abenschen geborene, jetzige Handarbeiter Heinrich Arthur Hartel vor den Geschworenen zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, in der Nacht zum 27. März 1910 (Ostersonnabend) zu Liebenau seine damalige Geliebte, die 19-jährige Dienstmagd Martha Meta Mühlle mit Überlegung durch Erwürgen zu töten versucht zu haben. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne des Gründungsbeschlusses schuldig, worauf Hartel zu 5 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. 4 Monate Zuchthaus gelten als verdächtigt.

— In einer Dresdner Vorortzeitung findet sich folgendes modernes Heiratsgebot: „35-jähriger, gutaussehender, treibhafter Geschäftsmann mit angenehmem Aussehen sucht eine schlank, schöne Millionäre zur Ideal-Ehe. Nur feinfühlend und herziglich Veranlagte wollen sich melden. Agenten nutzlos.“

— Zu der Morde im Hause Kammerer Straße 14 wird noch gemeldet, daß der Schuhmachergehilfe Karl Drudy aus Saaz stammte und seit einiger Zeit in Coschütz wohnte. Dort war er bei einem Baudenmann, einem böhmischen Schuhmachermeister, als Geselle beschäftigt. Die Tat verübte er schon am Mittwoch abend an der Donath, weil diese ihn als Bater ihres Kunden behufs Zahlung von Alimenten beim Amtsgericht verklagt hatte. Hierzu wollte er sich nicht verstecken. In Coschütz hatte er ein neues Liebesverhältnis angebändelt, das ebenfalls schon Folgen hatte. Der Mörder, der sich eine Kugel in die Schläfe schoss, liegt vernehmungsunfähig im Friedrichstädtler Krankenhaus. Die Kugel ist ihm zur anderen Kopfseite wieder herausgedrungen und hat die Schädeldecke zerstört. Das Gehirn ist jedoch unbeschädigt geblieben. Wenn er wieder genesen sollte, was fast ausgeschlossen erscheint, wird bei ihm nach ärztlichem Gutachten Blindheit eintreten.

— Die Dresdner Grundstücksbesitzer haben durch Vereinbarungen von Wohnungen in den Jahren 1903 bis 1908 einen Wertverlust in Höhe von 5 354 550 Mark erlitten.

— Wegen Verbrechens gegen § 175 des R.-Str.-G. V. ist gegen den Wirt des Restaurants „Stadtteil“ in Freiberg, Aurach, ein Verfahren eingeleitet worden. Seiner Verhaftung hat sich Aurach durch die Flucht entzogen. Die Hand-

lungen hat er an einem 18jährigen Fleischerlehrling wiederholt vorgenommen. Die Straftaten kamen dadurch zur Kenntnis des Meisters, daß bei dem Lehrling Geld vorgesunden wurde, über dessen Herkunft er widersprechende Angaben machte. Schließlich gestand der Lehrling zu. — Aurach hat sich am Grab seiner Mutter in Pleicha bei Limbach erschossen.

— Die Bäckermeisterschaftsgesellschaft Dresden, Freiberg und Freiberg hatten am Sonntag in Freiberg ein Rendezvous. Die Ankunft erfolgte mittags 1.30; den Entsendenden wurde ein harmonischer Willkommengruß zuteil. Beim Kaffee im Brauhaus begrüßte Bäckermeister Ohme die Gäste als Vorsitzende des Vereins. Ritter Donath-Dresden dankte. Um 4 Uhr erfolgte gemeinsamer Rundgang durch Freiberg; um 5 Uhr folgte im Bärischen Garten ein Mahl. Der Abend brachte Chorlieder und Solovorträge.

— Was vermag die Kilowattstunde elektrischer Kraft? Beim Laien herrschen über die Bedeutung technischer Ausdrücke meist nur sehr unbestimmte Vorstellungen.

— Dies gilt namentlich für die Bezeichnung motorischer, vor allem elektrischer Kräfte. Es hört, sieht und spricht selbst von einer Kilowattstunde; welche Arbeitskraft mit einer solchen jedoch erzielt werden kann, ist ihm meist recht unklar. Da hat es sich um der Betriebsleiter eines englischen Elektrizitätswerkes zur Aufgabe gemacht, dem Laienverstande die Leistungsfähigkeit einer Kilowattstunde näher zu bringen, indem er die aus ihr zu gewinnende Kraft mit Arbeitsleistungen in Verbindung bringt, wie sie das tägliche Leben in jedem Haushalte notwendig macht. Danach kann man mit der elektrischen Energie einer einzigen Kilowattstunde 75 Paar Stiebel oder 5000 Messer blank polieren oder während eines vollen Jahres 3 Minuten lang eine Brennschale erwärmen. Dieselbe Kraft reicht hin, sämtliche Koteletts in einer Viertelstunde zu braten oder acht Sac Mehl zu Teig zu verarbeiten. Wird die Elektrizität zum Antrieb einer Pumpe benutzt, so vermag man mit einer Kilowattstunde 400 bis 500 Liter Wasser etwa 7 bis 8 Meter hoch zu heben, und wird sie in Küllereien verwandt, so kann man damit 250 Flaschen füllen und versticken. Die Büglerin vermag damit während einer Stunde vier Plättchen zu eichen, während die Näherin ihre Nähmaschine 21 Stunden damit in Bewegung halten kann, und der Arzt kann Patienten vier elektrische Bürstbäder zu geben und imstande ist. Um schließlich noch ein Beispiel anzuführen: der Zigarrenhändler kann mit einem elektrischen Zigarrenzänder beim Verbrauche einer Kilowattstunde 3000 Kunden Feuer zum Anzünden ihrer Zigaretten anbieten.

— Das Freiherrlich von Burgk'sche Bergmusikkorps spielt in der Büßeler Weltausstellung sehr an. „La Bruxelles“ hebt hervor, daß dies eine der besten Kapellen sei, die bisher in der Ausstellung konzertierten. Damit ist infolgedessen ein Engagement auch für den Monat Oktober angetragen worden.

— Im Sächsischen Reichstag gewählte Pirna-Schönitz ist als nationalliberaler Kandidat Herr Dr. Schneider, Syndikus des Bundes der Industriellen, in Aussicht genommen.

— Eine heftige Fehde ist zwischen dem „Reichsbote“, bekanntlich das führende Organ der evangelischen Geistlichkeit, und den Abstinenzern entbrannt. Der „Reichsbote“ hatte sich herausgenommen, daß Übermaß der Abstinenzbewegung als unberechtigt und ungern zu ladein. Er hatte erklärt: „Es geht doch zu weit, wenn man um der Säufer willen die alkoholischen Getränke, namentlich Wein und Bier, für die ganze menschliche Gesellschaft abschaffen und alle Welt zur Abstinenz nötigen will, denn bei mäßigem Genuss schaden sie nicht, sondern sind ein wohlndes Erquickungs- und Genussmittel. Sie sind das zu allen Zeiten und bei allen Völker gewesen und werden es auch bleiben.“ Darauf wurde der „Reichsbote“ auf das schärfste angegriffen. Der „Reichsbote“ erklärt, daß er sich von den Abstinenzbestrebungen keine Gefahr verspreche; möglich und möglich sei nur der Kampf gegen den Wohlstand auch alkoholhaltiger Getränke, den jeder Einsichtige gern unterstützen.

— Der Zimmerpolizist Paul Gustav Reuter aus Oberlungwitz kaufte im Sommer 1909 ein Grundstück zum Preise von 19 000 M. Ein Beamter wollte dazu 6000 M. in Raten hergeben, jedoch sollten die einzelnen Zahlungsanweisungen von einem früheren Gemeindevorstand unterschieden werden. Am 19. Juli verschaffte R. eine Anweisung über 5000 Mark unbefugt mit dem Namen des Gemeindevorstands und erhob den Betrag. R. war bestreitet die Fälschung, wied jedoch durch die Gutachten des Direktors des städtischen chemischen Untersuchungsbüros Prof. Dr. Böhme und des Schreibsachverständigen Kaufmanns Max Werner überschritten und zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— Meine Notizen. — Beim Transport eines Stiers wurde der Fleischer Sacher an einen Baum gerichtet und sehr schwer verletzt. — In der Kupfergrube Sadisdorf verunglückten zwei Arbeiter dadurch, daß sie mit Licht in die Benzinfässer gingen, trotzdem es ihnen verboten worden war. Der Benzinfässer explodierte und beide trugen schwere

Brandwunden davon. Die zu Hilfe kommenden Beamten wurden durch die angezimmten Gase bestaubt. Die Verletzungen sollen aber nicht lebensgefährlich sein. — In Dausa ereignete sich ein Unglücksfall dadurch, daß ein Obstspicker von der Leiter absprang und Arm- und Beinbrüche erlitt.

— Der 18 Jahre alte Vogelmacher Hayo in Marktneukirchen zog sich beim Vogelaussuchen am Finger eine geringe Wunde zu. Der Finger schwoll an und es trat Starkrampf ein; nach wenigen Tagen starb der junge Mann an Blutvergiftung.

— Eine aus 14 Köpfen bestehende Diebes- und Heißerbande wurde vom Landgericht Plauen wegen schweren und einfachen Diebstahls, Unterschlagungen usw. verurteilt. Der Führer der Bande erhielt 7 Jahre Zuchthaus, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Tagen bis zu drei Jahren verurteilt. Die Verlehung des Gründungsbeschlusses nahm etwa eine Stunde in Anspruch. Das Urteil wurde nachts 12 Uhr nach vierstündiger Beratung gefällt.

— Aus dem Zug geöffnet. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Eichenberg und Witzschhausen wurde die Kirche des Marinemitteroffiziers Karl Hildebrand aus Marburg aufgefunden. Der Schädel war ihm gespalten und das rechte Bein und der rechte Arm zerstört. Der Verunglückte ist anscheinend aus dem Zug gefallen und überfahren worden.

— Zu dem am Sonntag in Richtenbach i. B. stattfindenden großen vogtländischen Veteranentreffen waren zahlreiche alte Krieger herbeigeeilt. Die Veteranen wurden auf dem Bahnhof feierlich empfangen und in die geschmückte Stadt geleitet. Imposant war der Festzug, der sich in der Nachmittagsstunde durch zahlreiche Straßen der Stadt bewegte. Von nachhaltigem Eindruck war der Festgottesdienst auf dem Marktplatz, den ein Salutschuß der Artillerie ankündigte. Das wichtig verlaufene Fest wurde mit einem großartig angelegten Feuerwerk geschlossen.

— Die Stadtverordneten in Chemnitz stimmten in ihrer letzten geheimen Sitzung dem Plane zu, daß für den Fall der Verlegung des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 von Riesa nach Chemnitz für etwa 200 000 Mark Areal zum Bau von Kasernen angemietet werden soll. Als Platz der Artilleriekaserne ist ein Grundstück an der Schopauer Straße ausgewiesen. Darüber, ob anstelle des Feldartillerie-Regiments ein Telegraphenbataillon nach Riesa gelegt werden soll, ist noch keine Bestimmung getroffen worden.

— Während sich die Kinder eines Erabsfelder Einwohners allein in dessen Wohnung befanden, erschienen zwei Knaben von zwölf und vierzehn Jahren und versuchten durch Bedrohung von dem 10jährigen Knaben des Besitzers Geld zu erpressen. Als sie nichts erhielten, erbrachen die frechen Burschen eine Kommode und stahlen 50 M. Den Betrug legten sie in das Bett des einen noch schlafenden Kindes und zwangen den anderen Knaben zum Mitgehen. Erst am Nachmittage kam dieser heim und erzählte den Vorfall. Das Geld hatten die Diebe unter sich geteilt; es wurde bis auf 10 Mark wiedergefunden.

— Beim Kartenspiel wurde in Geyer der im 77. Lebensjahr liegende Steuerrezipient Augenwold vom Tode überrascht. Er stieg plötzlich über heftiges Unwohlsein, bald darauf hatte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

— Gegen die beiden in Borkum verhafteten englischen Offiziere wird die Anklage erhoben wegen Spionage im Auftrag einer fremden Macht.

— In dem Aufsehen hervorrufen militärischen Beleidigungssprozess gegen Professor Lehmann-Hohenberg in Weimar wird es zu dem Skandal einer zwangsläufigen Überführung des Gelehrten in eine Irrenanstalt nicht kommen. Bei dem Landgericht Weimar ist bereits beantragt, den Verklagten abzunehmen, da eine etwaige Beobachtung Professor Lehmann-Hohenbergs auf seinen Geistesstand auch ohne Zwangsläufigkeit in eine Irrenanstalt möglich und durchführbar ist.

— Dresden. Nachts gegen 1 Uhr wurde auf der Bergstraße ein seit dem 1. dieses Monats vermieteter emeritierter Pastor von einem Fabrikanten deshalb festgehalten und einem patrouillierenden Gendarm übergeben, weil er kurz vorher auf der Stadtgußstraße mehrere Schüsse abgefeuert hatte. Er gab an, er habe sich in der Vorstadt Radebeul erschlichen wollen, deshalb zunächst zwei Probeschüsse in den Erdoden abgefeuert. Als Beweisgrund zu seinem Vorhaben gab er Schwierigkeit und Krankheit.

— Selbstmord verübt am Sonnabend in seiner in der Wehlener Straße gelegenen Wohnung ein 51 Jahre alter Steinmetzmaler und Hausbesitzer wegen Krankheit.

— Die neue Militärvorlage wird unter wesentlichen Abstrichen der ursprünglichen Forderung der Heeresverwaltung ein Mehr von 50 Millionen Mark fordern.

— Zur Durchführung der für den 8. Oktober beschlossenen deutschen Metallarbeiteraussperrung ist in den Betrieben der Metallindustrie den zum Metallarbeiterverband gehörigen Mitarbeitern die 14-tägige Rückzugung zugestellt worden.



Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Zar kommt nach Potsdam. Nach den allerneusten Petersburger Dispositionen trifft der Zar in den letzten Oktobertagen in Potsdam zu zweitägigem Besuch ein. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm vorher zu kurzem Aufenthalt nach Friedberg reist. Man glaubt, daß in Potsdam neben anderen Fragen auch die persische besprochen und gezeigt werden soll.

Das Ergebnis des Ministerrats. Zum Zwecke der Beratungen innerhalb des Ressorts ist der von Herrn von Bethmann-Hollweg zusammengesetzte Ministerrat einstweilen verlegt worden, ohne daß bisher definitive Beschlüsse gefaßt worden sind. Aus diesem Grunde ist es auch unmöglich, daß der Erfolg dieser Zusammenkunft in Erklärungen der Regierung seinen Niederschlag findet. Es kann aber dennoch versichert werden, daß die Bereitwilligkeit des Minister, sich den notwendigen, bedeutenden Abstrichen zur Balancierung des Staats unterzuordnen, nur eine beschämte ist, weil es ohne weiteres erschlich ist, daß mit den gegebenen Mitteln dann doch nicht auszukommen sein wird, wenn das Kriegsministerium bei seiner Stellung, gegen einen zu erheblichen Abstrich front zu machen, verzerrt sollte. Dies scheint zudem so gut wie sicher zu sein, es würde auch bei Herrn Bethmann von Hollweg nicht einmal den stärkeren Widerstand finden. Fragt man nun, wie der etwa eintretende Fehlbetrag bei einer Minderung der Abstriche auszugleichen sein wird, so muß darauf gleichlautend mit den leitenden Stellen erklärt werden, daß zur Deckung des Fehlbetrages in erster Linie eine Anleihe in Frage kommen könnte.

Protest der Stellenvermittler. Die Vereinigung selbständiger Stellenvermittler der Gutswirtschaftsgewerbe zu Berlin haben gegenüber dem neuen Tarif für die Stellenvermittlung beschlossen, beim Polizeipräsidenten vorstellig zu werden, um wenigstens vorläufig das Inkrafttreten der Verfugung zum 1. Oktober hinaus zu schieben. Sollte der Tarif unverändert in Kraft treten, so wäre, wie die Versammlung erklärte, die Existenz der Vermittler vernichtet.

Bundesrat der Postsekretäre und Obersekretäre. Die deutschen Postsekretäre und Obersekretäre veranstalteten in Berlin einen Bundesrat. Das Reichspostamt hatte als Vertreter den Geheimen Postrat Barndt entsandt. Der wichtigste Beschluß des Bundesrats geht dahin, daß der Bund nach wie vor unbedingt an der Notwendigkeit der Gleichstellung der Sekretäre der Postverwaltung mit den Sekretären der preußischen Provinzialbehörden und einer Lebung der zu den Obersekretärschaften gehörenden Beamten über die Provinzialsekretäre hinaus festhalten müsse.

Der Württembergische Städetag soll nächste Woche in Stuttgart zusammenkommen, um zu den Beschlüssen mehrerer württembergischer Städte zur Fleischsteuerung Stellung zu nehmen.

Die Bremer Bürgerschaft beschloß in Sachen der Fleischnot, eine Eingabe an die Reichsregierung zu richten, in der die Aufhebung des Seuchenschutzes an den Grenzen, die Aufhebung der Zuttermittelzölle, und besonders der Zölle für Mais und Gerste, die Zulassung der Einfuhr argentinischen Fleisches und die Verbilligung der Eisenbahntarife gefordert wird.

Die dritte Generalversammlung des deutschen Mittelstandsverbands für Handel und Gewerbe fand im Anschluß an den Mittelstandskursus in Köln statt. Handwerkskammerverbund Dr. Wilden-Düsseldorf sprach über die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks, Rechtsanwalt Stock über Beamte und Konsumvereine. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert vom Reichstag und Landtag ein gesetzliches Verbot der Beteiligung von Beamten an Konsumvereinen. In der abends folgenden Vertreterversammlung wurde auf Anregung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks die baldige Veranstellung eines mehrstum-

digen Mittelstandskursus, ähnlich dem in Köln abgehaltenen, beschlossen.

England.

Die Anklage gegen Helm wird nicht wegen des größeren Verbrechens (Verbrechens des Hochverrats), sondern wegen des geringeren (Übertretung eines Verboten) erhaben werden. Die Anklage der Spionage würde danach fortfallen und es sich nur noch um das unerlaubte Abzeichnen von Festungswerken handeln.

Frankreich.

Präsident Fallières bewilligte dem scheidenden deutschen Postsekretär, Fürsten Radolin, in Rambouillet eine Abschiedsaudienz, die einen sehr freundschaftlichen Charakter trug. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner während längere Zeit und Fallières benutzte die Gelegenheit, um mit dem Fürsten eine ausgedehnte Unterhaltung über die politischen Ereignisse der letzten Jahre anzuknüpfen, was Fallières sonst kaum zu dem Vertreter einer fremden Macht zu tun pflegt. Fürst Radolin verließ den Palais noch sichtlich bewegt und äußerte sich über diese lezte Audienz beim Präsidenten der französischen Republik sehr bestreitet.

Portugal.

In Portugal ist die Regierung auf ein sehr einfaches Mittel gekommen, um die exergeten Gemüter zu beruhigen. Der König hat einen Amnestierahm unterzeichnet, der in den weitesten Kreisen der Bevölkerung großen Anfang gefunden hat. Es scheint, als ob nun die Ruhe wieder hergestellt ist.

Amerika.

Der Präsident der Republik Mexiko hat bekanntlich aus Anlaß der Zentenarfeier vom Kaiser das Großkreuz des Roten Adler-Ordens überreicht erhalten. Wie es scheint, dürfte dies die lezte Ordensauszeichnung für den Präsidenten sein, denn von einem Senatorenausschuß ist im Senat ein Antrag eingebracht worden, der es dem Präsidenten verbietet, Orden oder ähnliche Auszeichnungen von einer fremden Macht anzunehmen.



Dr. Paul Böhmer
Ehemaliger Unterstaatssekretär des Reichs-Kultus-Ministeriums

Zum II. terstaatssekretär im Reichskolonialamt wurde Dr. Paul Böhmer, der Bürgermeister von Nez, ernannt. Die Ernennung, die für nicht eingeweihte Kreise ziemlich überraschend erfolgte, hat viel Verwunderung erzeugt, obwohl man schon von jher wußte, daß sich Böhmer durch sein ehrgeiziges nationales Auftreten bei verschiedenen Gelegenheiten bevorzugter Sympathien des Kaisers erfreut, und für etwas höheres bestimmt war. Böhmer, der auf Seiten der östlichen Häuser viel Freude hat, steht man doch ungern's scheiden, da er sich trotz mancher Mißgriffe viel Sympathien erworben hat. Vielleicht wird er als Unterstaatssekretär denselben guten Eindruck machen, wie seine so viel gerühmte Vorfahrt.

Buren in Deutsch-Ostafrika.

Major Schloßbach, der im Jahre 1908 und 1909 an der ostafrikanischen Reise des Staatssekretärs v. Lindequist teilgenommen hat, schreibt in der "Deutschen Kolonialzeitung" über die Burenansiedlungen des Klimandscharogebietes: Die Farmen am Engare O'motouj umfassen meistens nur einige 100 Hektar, und die Betriebe waren noch jung. Die Buren machten hier und auf den anderen am Meer gelegenen Farmen einen besseren Eindruck, als wir erwartet hatten. Wir hatten es hier mit „anässigen“ Buren, mit besserem Buren zu tun. Die üblichen Elemente, die „Treibburen“, die einen so geringen Bildungsgrad zeigten, daß sie das Prestige der Weißen gegenüber den Schwarzen geradezu gefährdeten, waren zum größten Teil bereits aus der Kolonie entfernt. Die Leute, die fast nur von der Jagd lebten, wurden von den Klimandscharen sehr bezeichnet als „Wanderbo wa Uaya“ genannt. Die Schwarzen haben bekanntlich eine sehr keine Beobachtungsgabe und eine sehr schaue Kritik. Wenn sie zum Beispiel einen Europäer sehen, der ärztlich angezogen ist und eine dunkle Uniform hat, so wird er sofort in die Kategorie „Wanderbo wa Uaya“ eingerichtet, das heißt etwa „Sau Bauer“, „Hinterwäldler“. Durch die Büroräume ging seinerzeit ein Sturm der Entzündung wegen des Treibens der Buren und wegen der Landvergebung an sie, zum Teil mit Recht, zum Teil mit Unrecht. Man muß, wie gesagt, zwei Klassen von Buren unterscheiden. Der Vorwurf, daß die den Wildbestand bedeutend verringert haben, ist vom Standpunkt des Sportmanns berechtigt. Der Farmer dagegen ist froh, wenn er in der Nähe seines Landes kein Wild hat, gegen dessen Krankheit übertragende Lösung er sein Vieh durch teure Zäune schützen muß, und keine Nachbarn, die ihm die Bäume einneuen.

Eine gute Eigenschaft kann man dem Buren wenigstens nicht absprechen. Er ist ein tüchtiger Pionier, der sich nicht vor den Gefahren der Steppe scheut, unter denen die durchaus die Eiszeit ist. Als Verdienst des Buren muß auch anerkannt werden, daß er den Ochsenwagen in der Kolonie eingeführt hat, trotz Eifers und anderer Schwierigkeiten. Gewiß, es ist ärgerlich, zu sehen, wie sich Freunde auf einer großen Fläche schön Land am Meer breitmachen. Die Objektivität unseres Urteils über diese sollte aber darum nicht leiden. Es ist noch Platz am Meer, und weiter nach Westen gibt es ja noch viel herrliches Neuland, das schon durch den bevorstehenden Bau der Bahn bis Arusha zum Teil erschlossen wird. Dort wollen wir die ersten sinn.

Aus aller Welt.

Revolte im Gefängnis. Im Gerichtsgefängnis zu Landsberg a. d. Warthe stellte sich eine blutige Szene ab. Drei Gefangene drangen am späten Nachmittag auf den Gefangenenausflug ein und ermordeten hr. Die Mörder sind der Verwaltung, die die Befreiung verurteilte, geschlügt.

An 100 Brandlegungen werden einem jungen Burschen zur Last gelegt, der in Untersteiermark verhaftet wurde. Er soll mit einer eigenartigen Bludwaffe vermauert, die erst später zündete, wenn er bereits in Sicherheit war. Es liegt ein Bild von Wyromante vor.

Bei Verfolgung eines Diebes wurde die Frau Staatssekretär Wacker aus Mühlendorf bei Banská in den Posten Böhmen von dem Einbrecher ermordet. Die Person des Mörders ist noch unbekannt.

Dr. Oreddowitsch, der Anwalt der Königin Natalie, hat erklärt, daß die Königin ihr gesamtes Vermögen von 3,5 Millionen Frank dem serbischen Staatstank in Belgrad vermacht hat.

Ein Meineid wegen 4,80 Mt. Ja Hamm in Westfalen wurde der Invaliden Sohn wegen Meineids verhaftet, weil er wegen einer Schuld von 4,80 Mt. den Offenbarungsbild gestellt und man dann in einer Haussuchung bei ihm 10,000 Mt. in barem Gelde gefunden hatte.

daz es ihm doch nicht gelingen wird, und aus seinem Vieh zu vertreiben."

Der Tag verging ohne besondere Zwischenfälle, und ich schlief es dieses nicht ab, als Almorden abends darauf bestand, mich bis zu meinem Gastrothek zu begleiten. Es machte mir einen sehr guten Eindruck, daß er unterwegs mit aufzogen; er Begeisterung von allerlei Themen sprach, die er im Augenblick Veränderungen an der Villa Eva hatte.

"An einem Verlauf ist ja doch nicht zu denken," meinte er, "und der ganze Geistespunkt findet seine natürliche Erklärung ohne allen Zweifel in der schlechten Beschaffenheit des lieberlich gebauten Hauses. Eine gründliche Aufräumung würde dem alten Neupert am schnellsten und sichersten den Aufenthalt unter meinem Dache verleidet."

Ich schwieg, obwohl es meine scheinliche Überzeugung war, daß die schauerlichen Leute der unvergleichlichen Geistesnacht ebensoviel durch die Unzulänglichkeit des Hauses, als durch das Todesgeschicksel des alten Hektor zu erklären waren. Es wäre mir ja als ein sames Unrecht erschienen, wenn ich die hoffnungsvolle Stimmung Almordens durch den artigen Neupert und Bedenkschlechten beeinträchtigt hätte.

Wie schieden, und ich lag eine Viertelstunde später im gefüllten, traumlosen Sölf. Was es eigentlich gewesen war, das mich daran erweckt hatte, kam mir in den ersten Minuten nach dem Erwachen kaum zum Bewußtsein. Meine ersten klaren Eindrücke waren die eines wirren, vielfältigen Lärms im Hause und unter meinen Fenstern, eines Durchzähns rufender und bejublender, aufgeregter Menschen.

Ich horchte, aber ich konnte nichts vernehmen, daß mich über die Ursache des Tamulis aufgeklärt hätte. Und so entschloß ich mich dem, aufzustehen und das Fenster zu öffnen.

Ich sah im fahlen Licht der entweichenden Nacht geschnägelt hin und her laufende Gestalten und eine kleine Gruppe von Menschen nahe dem Hause, die alle mit gespannter Aufmerksamkeit noch derselben Richtung hin auszähen schienen.

Was gibt's?" rief ich hinunter. Aber ich mußte zweimal fragen, ehe mir eine Antwort kam.

"Die Villa Orlrogge brennt!" schrie einer hinauf. Und ein anderer fügte hinzu:

Das Haus des Verschollenen.

Eine Erzählung nach der Wirklichkeit
von Reinhold Ottmann.

Um zehn Uhr verabschiedete ich mich von meinen liebenswürdigen Buren und schlug. An der's Begleitung ablehned, den Weg nach dem um etwa fünfzigjährig entfernten Gasthouse ein. Man hatte mir da ein recht hübsches Zimmer gegeben, und ich war müde genug, um lebhaftes Verlangen nach einem ausgiebigen Schlummer zu fühlen. Aber ich ließ mich trotzdem durch mein Schlafbedürfnis nicht in der Ausführung des Entschlusses beirren, den ich schon am Vorabend bei der Erklärung meines Verständnisses mit der Überredung gefaßt hatte.

Rur für die Dauer einer Stunde streckte ich mich rauchend auf das Sofa meiner Suite, dann griff ich wieder nach Hut und Stock und wanderte des nämlichen Weges zurück, den ich vorhin gesommen war. Die weiche Luft einer förmlich warmen Sommernacht umschmeichelte meine Schläfen, und die Aussicht, sie ganz oder teilweise im Freien zu verbringen, hatte darum durchaus nichts Erstickendes. Wie am gestrigen Abend von der vollen Seite des Mondes beinahe taghell beleuchtet, ragten vor mir die weißen Mauern der Villa Eva aus dem grünen Bankwerk empor, und das Besitztum meines Freundeins würde mir sicherlich ein's neue ol's eine Stätte des riesigen, beglückendsten Friedens erscheinen sein, wenn wir nach dem, was ich gestern gehört und erlebt hatte, die festgeschlossenen Fensterläden nicht viel mehr den Eindruck gemacht hätten, als ob in ein Haus des Todes vor mir hätte.

Ich umschritt die Einsiedlung des Gartens, ohne etwas Verdächtiges oder Auffälliges zu bemerken, und dann zog ich mich auf einen kleinen, seitwärts gelegenen Högel zurück, von dem aus ich das Haus mit seiner nächsten Umgebung vollständig übersehen konnte. Von welcher Seite auch immer sich jemand der Villa genähert hätte, er würde meine Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, und die Entfernung, die mich

von Heinz Almorden trennte, war gering genug, daß auch ein größeres Lärm im Innern des Hauses wahrscheinlich mein Ohr erreicht haben würde.

Ich streckte mich auf den weichen Moorböden nieder und wartete — wartete gebüdig Viertelstunde um Viertelstunde, bis der hartnäckige Kampf, den ich gegen meine Müdigkeit zu führen hatte, doch endlich mit einer schimpflichen Niederlage endete, und bis ich nicht mehr Kraft genug hatte, die zum hunderten Male bleischwer niedersinkenden Augenlider zu heben.

Ich schlief ein, und es war vielleicht der tiefe, festste Schlaf, der mir seit Jahren beschrieben gewesen war.

Als ich erwachte, war es heller Tag, und in den Baumwipfeln über meinem Haupt zwitscherten und zwangen die kleinen Vögel ihre jubelnden Morgenlieder. Hart röhrte von der aufgehenden Sonne beschien, leuchteten die weißen Mauern der Villa Eva, und oben wurde eben ein Fensterladen geöffnet. Ich erkannte das Gesicht meines Freunden Almorden, der sich hinauflehnte, um minutenlang in seinen Bildern die reine Morgenlust zu atmen, und mit einem Gesicht der Erleichterung zog ich mich tiefer in das bergende Buschwerk zurück, damit er weiter nicht etwas auffindet würde. Denn um seinen Preis durfte er erfahren, daß ich als freiwilliger Wachtposten die Nacht neben seinem Hause zugestrahlt hatte.

Spät am Vormittag erst fand ich mich bei den Freunden ein. Ich traf Frau Eva mit einem Buch im Garten, und ihre Aussichten ließen mir heute um ein Geringes besser als am verflossenen Tage. Sie ermunterte mich freundlich, wie ich geschlossen habe, und als ich ihr die Frage zurückgab, vertheidigte sie im Tone eines Morgenliedes, daß sie eine vorzüchliche Nacht gehabt habe. Auch Almorden, der sich alsbald zu uns gesellte, machte mir mehr als zu irgend einer Zeit seit der Stunde meiner Ankunft den Eindruck der alten Heiterkeit und Unbeschwertheit. Und als seine Frau uns verlassen, erklärte er, ohne daß es einer Frage bedurfte, mit lachendem Munde:

"Der Geist des alten Neupert scheint mit der Extra-Bestellung in der vorletzten Nacht nun doch vor der Hand sein. Ich legte Trumpf ausgelegt zu haben. Denn er hat uns nicht weiter getroffen — viel leicht war er endlich dahingezogen.



Im Kampf mit sizilianischen Briganten. Im Westen Siziliens hatte gestern eine Abteilung Garibonter einen blutigen Kampf mit Banditen zu bestehen. Die Bande des Briganten Collo überfiel bei Meano im Sizilien eine aus fünf Mann bestehende Streifpatrouille von Garibonter. Die Soldaten stürmten eine Höhe, hinter der die Banditen lagerten. Dabei wurden ein Garibonter und ein Bandit getötet, die anderen Ränder entflohen.

Jugendliche „Lebenmänner“. Seit einigen Tagen amüsierte sich in Vlorino beim Spiel und Trank eine Anzahl florentinischer Junglinge unter Führung des 15jährigen englischen Grafen Bandini-Brabant. Nunmehr hat die Polizei, der das unzulässige Leben der Jungen aufstößt, alle verdächtigt, da es sich beweist, daß Graf Bandini-Brabant seiner Familie mit 10.000 Lire durchgegangen war, von denen nur noch 1000 bei ihm gefunden wurden.

Tragödie aus Liebesgram. Der Einjährig-Freiwillige Schonert vom vierten Garderegiment verübte Selbstmord. Schonert hat die Tat infolge der Auflösung seines Verlobisses verübt. Schonert war Apotheker und wohnte bei einer Mutter. Der Selbstmord des Einjährig-Freiwilligen der vierte, der sich im Laufe dieses Jahres im vierten Garderegiment ereignet hat. Im Winter erschoss sich ein Unteroffizier, kurze Zeit darauf ein Rekrut, und vor drei Wochen öffnete sich ein Musiker des Regiments die Pulsader.

Einer Münchener Gefundebeterin ist nachgewiesen, daß sie im Jahre gegen 10.000 Mark verdiente, das Geld liegt wirklich noch auf der Straße.

Die Fischsprache.

Das Wörterbuch unserer gebräuchlichsten Redensarten bedarf einer gründlichen Revision, wenn wir nicht fortgesetztes Klatschen schweigen sollen. Täglich hört man behaupten, daß der tägliche Mensch „das Herz auf dem rechten Fleck hat“, und doch haben, wie wir heute wissen, viele Leute das Herz nicht gerade auf dem rechten Fleck, ohne deshalb des Beleidigten „schuldig“ unwert zu sein. Das spöttische Wort vom „Fischläßerbauen“ haben die Studier unserer „liegenden Paläste“ Lügen geprägt. Und die Redewendungen von der „humane Einfachheit“ und der „Schlangenkunst“ widersprechen allem, was die Zoologie über die auffallende Künigkeit der Säume und die verblüffende Dummeheit der Schlangen bestätigt.

Bei diesen lächerlichen Ausdrücken gehört, wie wir jetzt annehmen, auch die Redensart „stamm wie ein Fisch“. Nach einem Vortrag, den der englische Gelehrte Dr. Ward ähnlich in der Ausstellung der Londoner „Gesellschaft für Photographic“ gehalten hat, sind die Fische nämlich durchaus nicht jedes Ausdrucksmitteils beraubt. Ward hat beobachtet, daß das Fische der gleichen Gattung das gleiche Gefühl durch gleiche Zellen ausdrücken. Der Gelehrte führte zum Beweis seiner Aussführungen eine Menge von photographischen Aufnahmen vor, die in ihrer Gesamtheit so etwas wie ein Porträt der Fischsprache darstellen. So gibt der Kopf seiner Augenreise Ausdruck, indem er die Rückenflosse zurück in die Höhe richtet. Ist ihm eine erhöhte Beute entgangen, so kommt er zum Zischen seiner Enttäuschung herum. Andere Fische erblassen tatsächlich vor Schreck; die Pigmentzellen nehmen pötzlich eine hellere Färbung an.

Bekannt ist das hat Dr. Ward bisher noch nicht festgestellt. Aber der Anfang ist immerhin erstaunlich. Und wenn die Zeit auch noch recht fern scheint, da kriegen Menschen sich mit klugen Fischen in deren Sprache unterhalten können, so ist die Behauptung von der absoluten „Stammheit“ der Fische jetzt doch in das Reich der Fabel zu versetzen.

Gerichtshalle.

Das Kammergericht fällte eine für Herrschaften und Dienstleute wichtige Entscheidung. Ein Dienstmädchen A. hatte von ihrem Dienstherrn die Entlassung erhalten, nachdem es zuvor unbefugt den Dienst verlassen hatte. Die Entlassung erfolgte

in Gegenwart eines Polizeibeamten. Bei dieser Gelegenheit sagte die Dienstherrin, sie könne das Mädchen nicht behalten; zur gleichen Stunde übergab sie dem Beamten einen Strafantrag, weil das Mädchen am Tage vorher den Dienst verlassen habe. Während das Landgericht das Mädchen verurteilte, erkannte das Kammergericht zugunsten des Mädchens auf Einschaltung des Verfahrens und stellte u. a. aus, es könne nicht angenommen werden, daß der Strafantrag rechtzeitig gestellt worden sei. Der § 1 des maßgebenden Gesetzes von 1854 sei dahin auszuwerten, daß der Strafantrag vor der Entlassung gestellt werden müsse, wenn Bestrafung eintragen sollte. Im vorliegenden Falle sei der Strafantrag nach der Entlassung dem Beamten übergeben worden. Ein Strafantrag nach der Entlassung könnte nicht als rechtswidrig angesehen werden.

Das Reichsgericht hat die Revision des Mechanikers Österreicher, der vom Landgericht Stuttgart am 1. März wegen Beleidigung und verdeckter Bestrafung des Grafen Zeppelin zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte beschuldigt, Graf Zeppelin habe ihm seine Entlassung gestohlen.

In Barthold stößt bei Chemnitz drach in der vergangenen Nacht ein Großfeuer aus, das die Zwickler Mühle mit ihren Nebengeländen gänzlich einstürzt. Die zehnjährige Tochter des Minters geht verbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. — In Raumark (Provinz Sachsen) wurden der Gutsbesitzer Dögelmann und dessen sechzehn Jahre alter Sohn bei einer Wagenfahrt gegen einen Kandelaber geschleudert. Beide waren sofort tot.

Ter frühere Rassenverwalter der polnischen Volksbank in Groß-Kaufmann Aleksandrowicz, wurde von der Stadt Straßmayer wegen Unterhöhung von über 16.000 Mark, die er in den letzten fünf Jahren beging, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Strafkammer des Landgerichts Bamberg verurteilte den katholischen Pfarrer Michael Sieger aus Herboldsheim wegen fahrlässiger Tötung zu vierzehn Tagen Gefängnis. Der Pfarrer hatte als Vorstand der dortigen Armenstiftung den Tod einer Armeindame dadurch verursacht, daß er die gesichtslose Person zu wenig überwachte. Die Frau ist durch häblich verhungert. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

Kinderzahl und Kinderarbeit im Deutschen Reich. Nach amtlichen Statistischen Angaben über die Bevölkerung des Reichs sind von den 61.700.000 gezählten Personen a. h. zu einem Drittel Kinder unter 14 Jahren, nämlich 20.170.000. Von diesen Kindern sind rund 325.000 erwerbstätig. Davon entfallen 220.000 auf die Landwirtschaft, 62.000 auf die Industrie und über 11.000 auf den Handel. Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren sind in Deutschland 1.750.000 beschäftigt, nämlich 890.000 in der Landwirtschaft, 700.000 in der Industrie und 128.000 im Handel.

Das Münchener Oktoberfest wird bekanntlich wegen seiner hunderterjährigen Tradition großartig gefeiert. Zu der Fete, mit der von Anfang an die Ausstellungen des bayerischen Landwirtschaftsministeriums verbunden sind, errichteten die Münchener Gemeindelegionen eine Stützung von 100.000 Mark zur Förderung der heimischen Landwirtschaft. — Solchen den Schaukesseln auf dem Oktoberfest und dem Magistrat ist ein Konkurrenz wegen der Biersteuer auferlegt. Letztere wollen die Schaukesseln nicht zahlen. Verschiedene Blätter sprechen mit Rücksicht darauf von einer Erfahrung des Oktoberfestes. Das ist klar. Ein Oktoberfest lädt sich einfach nicht gefährden.

Das Recht der Eltern. In einer höheren Schule des Kreises Lüdenscheid war angeordnet worden, daß die Schüler sich abends noch wenn ihr nicht mehr auf der Straße zeigen dürften. Hierüber beschwerte sich der Vater eines der Schüler, indem er die Anordnung als einen Eingriff in die Rechte der Eltern bezeichnete. Das zuständige Provinzial-Schulkomitee hat die Beschwerde als berechtigt anerkannt, infolgedessen die betreffende Anordnung wieder zurückgenommen werden mußte.

Ein Kind mit zwei Köpfen ist in Habenstein von einer armen Tagelöhnerstochter geboren worden. Der zweite Kopf sitzt im Nacken des andern. Das gleichfalls noch vorwärts gerichtete Gesicht ist nicht ganz ausgebildet. Aber auch der zweite Kopf hat Leben, sodass eine Operation ausgeschlossen ist. Nach Ansicht der Ärzte wird das Kind in längstens 14 Tagen sterben.

Hinter den Kulissen einer Sanitätskolonne. Die Verhüllung eines angelebten Frankfurter Komponisten und des Le-

ters der Freiwilligen Sanitätskolonne in Niederrad ist unter eigenartigen Umständen erfolgt. Beide Herren gründeten in Niederrad eine freiwillige Sanitätskolonne, der junge Leute bis zum Alter von 19 Jahren angehörten. Sie sollen ihre Eigenschaft als Leiter dieser Kolonne benutzt haben, um zu den Mitgliedern in unerlaubte Beziehungen zu treten. Kürzlich wurden nachts noch sechs Leute verhaftet, mit denen beide verkehrt haben sollen. Die Verhaftungen deuten sich auf viele Jahre aus. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Ein „Streich der Fleischermeister“ ist in verschiedenen oberösterreichischen und polnischen Ortschaften ausgebrochen. Dort bestehen vielfach die Männer- und Frauenfeste und der Abschluss der Fleischermeister ist beim Glückszug und der Beförderung des Bieches wegen der Seuche von der Polizei zu großer Schwierigkeit bereitet worden, haben sie sich kurzhand entschlossen, das Schächteln einzustechen, bis die Seuche erloschen ist oder aber bis die Polizei Erlaubnisse genehmigt. Die Bürgerschaft der bavarianischen Ortschaften ist dadurch in große Verlegenheit geraten, da sie gezwungen ist, sich aus den nächsten Städten Fleisch mitzubringen oder aber — n. a. aus Berlin — schicken zu lassen.

Lebensversicherung und Unsport. Eine große amerikanische Versicherungsgesellschaft in New York hat dem bekannten Millionär Alan Hyatt mitgeteilt, daß sie sich geneigt sehe, die ihm ausgestellte Lebensversicherung aufzuhören, weil Alan, obgleich er sich nicht mit Aktien beschäftigt und auch nicht die Absicht hat, sich damit zu beschäftigen, zum Leiter des internationalen Öltopef flogmeets ernannt ist. Die Versicherungsgesellschaft erklärt, daß derartige Funktionen sehr gefährlich seien. Die Versicherungspolice lautete über 2 Millionen Mark. Obgleich andere amerikanische Millionäre, die ebenfalls Mitglieder des Komites für das Obermeeting sind, befürchten, von ihren Versicherungsgesellschaften in derselben Weise behandelt zu werden. — Dieser Vorfall gibt Anlaß zur Gründung einer neuen Versicherung, nämlich einer solchen bei Unfällen durch Abschuss aus dem Flügel.

Ein Stimmen-Phänomen. In Dresden produzierte sich vor einem Auditorium von Gelehrten ein junger Sänger, der inscrammt ist, Töne zu singen, deren Tiefe oft gleich stark mittlings. Die Stimmbänder des Sängers sind vollkommen gesund und normal. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, wie auch Sachverständige meinen, daß vielleicht die sogenannten falschen Stimmbänder, die Taschenbänder, in Misswendungen geraten.

Allerlei Wissenswertes. In London beträgt der Konsum von Kartoffeln 188 Pfund pro Kopf der Bevölkerung, in Paris dagegen nur 49 Pfund. — Königin Helena von Italien besitzt den Überglanz ihres montenegrinischen Heimat, daß es möglich ist ein Kind zu benennt, wenn dasselbe in einem Zimmer schlafst, in das Licht bringt kann. Die Feuer der Schlafzimmers der königlichen Kinder sind daher vermauert worden. — Innerhalb des russischen Schnapsmonopols wurden im letzten Jahr eine Milliarde und 12 Millionen Liter Schnaps verkauft. In Peterburg kommen auf den Kopf der Bevölkerung na. achtzig Liter Schnaps pro Jahr. — Die Bevölkerung New Yorks besteht nach der letzten Zählung aus 4.766.888 Seelen. — Die Spielbank in Monte Carlo hatte im letzten Jahr einen Gewinn von 70 Millionen Franken. 68 Prozent der Besucher waren Deutsche, sobald ungefähr 46 Millionen Franken dänisches und österreichisches Geld in die Taschen der Bank stieg.

Für Geist und Gemüth.

Stiller und bläser wird nun der Tag,
Lauter tönt Sang und Rüderschlag
Und das Rauschen der grünen Wellen,
Die am Brückenpfeiler zerstehen.
Über die Stadt liegt das Abendrot,
Türme und Giebel leuchten glanzumloht;
Heil durch mächtige alte Eiben
Blitzen die kleinen Fenstercheiben.
Klingend rufen die Glöden sich an,
Schaukelnde Rähne ziehen ströman,
Junge Mädchen fliehn an den Toren,
Lauschen dem Singen traumverloren.
Schoh schleicht auf leisen Sohlen die Nacht
Durch die Gassen, und jäh einfacht
Schimmern, wie ein Geschmeide von Sternen,
Wellengespiegelt die Uferlaternen.

Der Doktor! — Wo ist denn der Doktor? — Ich habe ihn doch vorhin gesehen.

„Es scheint, daß sich ein Unglück angetragen hat,“ sagte ich. „Bergib, wenn ich hingeho, mich darüber zu unterrichten.“ „Wirorden und Euer halten mich nicht. Und die zu einem dichten Knäuel gescharten Gaffer, die mich vielleicht für einen Arzt hielten, machten mir bereitwillig Platz. Ich sah, daß meine Vermutung mich nicht getäuscht hatte. Auf eine Bank hingestreift lag der anscheinend leblose Körper eines Mannes mit zerfetzten Kleidern und blauüberströmtem Gesicht.

„Was ist mit ihm?“ fragte ich die Hundszehenden.

„Auf welche Weise ist er verunglückt?“ „Er muß denunzen im Paar von einem fürrzenden Balken getroffen worden sein. Zwei von der freiwilligen Feuerwehr, die sich noch mal hineinbewegt hatten, hörten ihn schreien und stöhnen. Es hat reichsaffene Milie gekostet, ihn noch lebendig herauszubringen.“

„Er lebt also? Und gehört er nicht ebenfalls zu der Feuerwehrmannschaft?“

„Nein — es ist ein Fremder. Der Himmel weiß, woher er kommt. Denn von unseren Leuten kennt ihn niemand.“

Der unbekannte Mann war ohne Bewußtsein und konnte darum vorher weder sagen, woher er gekommen war, noch was er drinnen in dem brennenden Hause zu schaffen gehabt. Der inzwischen zur Stelle geeilte Arzt untersuchte seine Verletzung und meinte, es würde wohl nicht mehr viel Staat mit ihm zu machen sein, denn der Schädel sei summatisch zerstört. Dann legten sie ihn auf einen Wagen der freiwilligen Feuerwehr und fuhren ihn ohne sonderliche Eile in die Stadt.

Die Villa Eva aber war bei Tagesanbruch nur noch eine schwelende und rauschende Ruine — eine Stütze, nicht einmal wohltümlich genug für Gespenster und andere unholde Fügungen.“

„Es hatte mich viel Überraschung kostet, Altboden und seine zitternde Gattin zu dem Wege in die Stadt zu begleiten. Ich hatte sie in den von mir bewohnten Hof geführt und sie da in dem ihnen eingeräumten Zimmer sich selbst überlassen, da ich sah, daß es so ihren eigenen Wünschen am besten entsprach.“

„Sie wissen ja nicht, was sie reden.“

„Ich ließ mir nicht Zeit, den Unverschämten die beleidigende Verachtung meines beladenen Freunde zu verzeihen. Schneller als je zuvor in meinem Leben war ich in den Händen und unten auf der Straße. Von dem Punkte aus, seitdem ich die kleine Menschengruppe aufgesetzt hatte, konnte man deutlich den Feuerschein und sogar die hoch aufsteigenden Flammen wahrnehmen, die hoch waren, die Villa Eva zu verzehren.

„Stein Gott!“ rief ich. „Ist denn noch gar nichts geschehen, um den Brand zu löschen?“

„Die freiwillige Feuerwehr ist schon drüber,“ gab man mir Bescheid. „Aber sonst viel wird sie wohl nicht mehr ausrichten können, denn als der Türmer den Feueralarm gab, brannte der alte Hafen schon lichterloh. Und Wasser haben sie da drüber auch nicht. Wer das Feuerchen angelegt hat, der kann es, daß es keine Schuldigkeit tun würde.“

„Es war kein Zweifel: alle Welt hielt den Bestatter des Feuerstellers für den Brandstifter. Und während ich nun in stillstem Laufe der Städte des Unglücks zuschreite, da gegen — zu meiner Verachtung muß ich's gestehen — auch wie allerlei seltsame, hässliche Gedanken durch den Sinn.“

„Ich dachte an das eifige Bemühen des jungen Teppares, mich nach jener ersten Schreckensnacht aus dem Hause zu entfernen. Und die befremdlichen Verschleierungspläne, die Franz Alwörden mir am heutigen Abend so gespielt hat.“

„Geh weg, wenn du dich nicht unheilbar kompromittieren willst. Du brauchst ja nur irgend einen von diesen Menschen zu sagen, um zu hören, daß ich ein Brandstifter bin, den man von Rechts wegen auf dem Fleck ins Gefängnis setzen müßte.“

„Da schämte ich mich von ganzem Herzen meines hässlichen Argwohns und nahm die freie Rechte des Freuden-

zweiges alle diese Dinge logisch und folgerichtig zu überdenken, um der fatale Verdacht, den ich nicht abschütteln konnte, zog an meinem Herzen. Und dannen war in meinem Gewissen eine Stimme, die mir zureuen wollte:

„Wenn sie es getan hätten, dürften du sie deshalb wüstlich verdammen?“

Als bei der letzten Wegbiegung der Ausblick auf die Villa Eva wurde, sah ich sofort, daß an eine Rettung des Hauses bei der Tat wohl kaum noch zu denken war. Das Dach war bereits zum Teil eingestürzt, denn zwischen den steinenden Flammen wurden hier und da die nackten Sparren hervor. Als allen Feuerstein des oberen Stockwerks aber



Jede Interessentin verlangt
zur Orientierung über die neue
Mode der neuen Saison:

RENNER's MODE-KATALOG

Bei Nennung dieses Blattes
umsonst und postfrei von
Adolf Renner, Dresden-A.

Kleider-
stoffe
!

Carl May,
Deuben.

Als hervorragend vorteilhaft empfehle ich:

Satintuche Serge Cheviot

Meter 100, 160, 200,
215, 250, 275,
300, 325, 360 Pf.

Meter 195, 200, 210,
260, 325, 490 Pf.

Meter 100, 120, 135,
160, 190, 210,
240, 325, 350 Pf.

Nennte Farbtöne in:

blaugrün, braun, olive, resede, schwarz,
marineblau, lila, erica, prune, elfenbein.

Blaugrüne Caros Rockstoffe

Meter 85, 165, 200,
240, 250, 270 Pf.

Meter 120, 155, 150,
165, 205, 235 Pf.

Telefon Nr. 86.
Geschäftszeit:
wochentags: 1/2 - 1
Sonnabends: 8 - 4

Vereinsbank

e. G. m. b. H.

Reichsbank-
Girokonto.
Sächs. Bank-
Girokonto

Dippoldiswalde. Geschäftskontor neben der alten Polizeiwache.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu couranten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

Tücht. Stuhlbauer

sof. gefügt. Stuhlfabrik Geithain i. S.

Böhm. Bettfedern!
Ich versende weiße, dauenweiche, mit
der Hand geschliffene Gäufedern
1 Pfund Mart. 1.60 in Probeverschiff
mit 10 Pfund gegen Postnachnahme.

M. Kraja, Bettfedern, in Prag.
Vangel 31. Umtausch gestattet.

Heute
fr. geräuch. Heringe
bei Carl Schwind.

Die Person, welche am vorigen Sonn-
tag abend auf der Albert-Höhe ein
Paar **Manschetten** entwendete, wird
hiermit dringend zur Rückgabe an ge-
nannten Orte ersucht, da sie bei der ge-
meinen Tat beobachtet worden ist.

ff. Schöpsenfleisch
empfiehlt Frau verw. Kunath.

zum Ofensetzen

empfiehlt: Stacheln in Silbergrau,
Granit und Bläser, altdutsche
Dosen nach Muster und Katalog, ferner
Tonrohre u. -tüsse aller Arten. Außerdem
offere: Falzplatten, Röste,
Gußstäbe, Feuerungs- und Ma-
schinenräder, Feuerläder, Messel
und Pfannen aller Größen, Dosenrohre
und -tüsse in Blech.

C. H. Lindner, Großölsa.

Persil
selbsttätig
Waschmittel
gibt blauend weiße Wäsche,
ist garantiert unschädlich und
billig im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf,
such Fabrikanten von
Henkel's
Bleich-Soda

Als Leiterin unserer Fabrik-Küche und -Kantine suchen
wir eine im Kochen erfahrene und im Rechnen nicht un-
geübte, zuverlässige, saubere Frau. Antritt kann bald erfolgen.

Spinnerei Cossmannsdorf G. m. b. H.
in Cossmannsdorf (Amtsh. Dresden).

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Rabenau und Umgegend zur gesell.
Kenntnis, dass wir das

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

im Hause des Herrn Lotze (Stadtkeller) künftig übernommen und am
Sonnabend, den 1. Oktbr. eröffnen werden. Es wird unser eifrigstes
Bestreben sein, das uns bekrende Publikum nur mit frischer und
guter Ware zu bedienen.

Wir bitten um geneigtes Wahlwollen und zeichnen
hochachtungsvoll

Rabenau.

Paul Gründer und Frau.

Von Mittwoch, den 28. ds. Wiss. ab stelle ich wieder einen großen Transport

vorzüglicher Milchföhre

beste Qualität, hochtragend und frischmellend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. Emil Kästner.

Gardinenstangen

in allen Größen, Stk. von 45 Pf. an,
Rosetten, Vitragen-, Stores-,
Zug-Gardinen-Einrichtungen,
Rolleauxstäbe und Zubehör,
große Spiegel, die neuest Sach.,
empfiehlt billigst Herm. Eisler.

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne
Bürg, z. 4,5% an jed. a. Wechsel,
Schuldschein, auch Ratenabzahlung, gibt
H. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.

Camembert-Käschchen

sind wieder eingetroffen
bei Carl Schwind.

Gr. Posten
preis-
werte
eingetroffen.

F. Ehrlich.

Reste

F. Ehrlich.

Taschenlampen

(beste Batterien)
elektrische Feuerzeuge,
grösste Vollkommenheit

Emil Kern,
Uhrmachermeister.

Skope & Wülf's

Eukalyptus-Bonbons

bestes Husten-Linderungsmittel
Schutzmarke: Zwillinge

Tablet 30 Pf.

empfiehlt

Carl Schwind.

Empfehlenswerte Margarine ist Marke

Rheinperle und Spars

zu haben bei Paul Brückner.

Hochfeine

Molkereibutter

offert Paul Brückner.

Tüchtigen Drechsler

stellt dauernd ein H. Jähnig,
Stuhlfabrik, Göthen-Anhalt.

Gründlich. Unterricht
im Weißnähen erteilt

Ottlie Frenzel, Hainsbergerstr. 46.

Eine ca. 8 PS. gut anhaltende

Wasserkraft

mit guten Gebäuden, worin jetzt Stuhlfabrik betrieben wird, und daran liegen
den ca. 1 ha großem Garten u. Sammelteich
12 Minuten vom Bahnhof Mulda entfernt.
soll sofort bei 8 - 10 000 Ml. Anzahlung
spottbillig verkaufen werden. Ertracnungs
500 Ml. an Wiete. Anschluss an Elektrizität
weit günstig, da dasselbe nur etwa 70 m
entfernt ist. Ernstliche Käufer erahnen
Rab. im Erbgericht Randec b. Mulda i. S.

Für die uns an unserer
Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten und
Ehrungen sagen herzli. Dank.

Dresden, den 28. Sept. 1910.

Rich. Klein u. Frau

Erna geb. Heinrich.

Futterkalk (Marke B)

aus d. Sächs. Bich.-Nährmittelfabrik, Rassel
u. Königl. Hoflieferant, Dresden
offert billigt Paul Brückner.

Neues Sauerkraut

bei Carl Schwind.

Echt Feilners Kräuterlikör

empfiehlt Paul Brückner.

Dresdener Schlachtviehmarkt

am 20. September.

Austrich: 602 Ritter, 256 Müller, 1058 Hanau

und 2017 Schweine.

Preise für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen: 1. Dual. 47-50, 1b Dual. 50-52

2. Dual. 43-46, 3. Dual. 37-42, Kalben 10

Rinder: 1. Dual. 44-47, 2. Dual. 40-43, 3. Dual.

41-45, 4. Dual. 38-40, Küller 1. Dual. 58-61

2. Dual. 55-57, 3. Dual. 50-54, Hammel

(Schlagschwergewicht): 1. Dual. 88-90, 2. Dual. 84-

87, 3. Dual. 78-83, Schafe 1a Dual. 53-54

1b Dual. 54-55, 2. Dual. 50-52

